

5 UHP-UHP-UHP – EIN WECKRUF FÜR DIE NATUR



Wiedehopf

Der Lebensraumverlust und die Verschlechterung der Lebensraumqualität, beispielsweise durch intensive Landwirtschaft oder den Klimawandel, sind die Hauptursachen der angehenden Biodiversitätskrise. Es sind teilweise für uns kaum bemerkbare, kleinere Veränderungen in der Landschaft, die Arten aus einer Region zum Verschwinden bringen können.

Im Falle des Wiedehopfes waren dies ein fehlendes Bruthöhlenangebot und der Rückgang an Grossinsekten als Futterquelle. So verschwand der Wiedehopf mit seinem charakteristischen Gesang «Uhp-uhp-uhp» in den 1970er Jahren fast komplett aus dem Mittelland und der Bestand sank auch im Wallis auf ein Minimum. Nur dank gezielten Fördermassnahmen mit einem Grossangebot an Nistkästen in den Tallagen, konnte die Walliser Wiedehopf-Population seit 1980 um ein fünffaches wachsen. Solche Erfolgsbeispiele veranschaulichen, dass wir mithilfe der nötigen ökologischen Kenntnisse und entsprechenden Förderprojekten durchaus Arten schützen und vor dem Aussterben bewahren können.

Finden Sie in der Umgebung mögliche Bruthöhlen für den Wiedehopf, z.B. verlassene Spechthöhlen, Astlöcher oder Mauereritzten?



6 VIELFÄLTIGE TERRASSENLANDSCHAFT UND SORTEN

Dank der genetischen Variabilität zwischen aber auch innerhalb von Arten, kann die Natur auf veränderte Umweltbedingungen reagieren und sich entsprechend anpassen. Es überleben oftmals nur diejenigen Arten, die sich genügend schnell an die neuen Bedingungen anpassen können. Die genetische Vielfalt bietet daher eine Art «Versicherung» für den Fortbestand einer Art oder Population. Für uns Menschen ist die Sortenvielfalt beim Getreide, Obst aber auch bei den Weintrauben deshalb enorm wertvoll und sollte erhalten bleiben.

Von hier ist die Terrassenlandschaft der Walliser Weinberge bestens zu sehen. Die kleinen, mosaikartig-verschachtelten Parzellen sind typisch für die hiesigen Weinberge und beherbergen eine Vielzahl an unterschiedlichen Traubensorten, welche teilweise nur im Wallis angebaut werden. Diese Mosaiklandschaft, verbunden mit der hohen genetischen Sortenvielfalt an Weintrauben, fördert durch den Reichtum der unterschiedlichen Strukturen ebenfalls die Biodiversität.

Erkundigen Sie sich in einem Weinkeller im Dorf nach den verschiedenen alten Sorten und erleben Sie die Vielfalt des Weines mit allen Sinnen.



7 GEGENSÄTZE SCHAFFEN VIELFALT: DER SÜDHANG



Echtes Federgras



Gottesanbeterin auf Flockenblume



Vallner Suone

Durch den Ost-West-Verlauf des Walliser Haupttals, unterscheidet sich der sonnige Südhang des Rhonetals vom schattigeren Nordhang. Hier sehen wir die wunderschöne Walliser Felsensteppe am Südhang. Es leben hier Spezialisten wie das Federgras, die Walliser Flockenblume oder die Gottesanbeterin, die sich an die trockenen und heissen Lebensraumbedingungen angepasst haben.

Ebenfalls zu erkennen sind die beiden traditionellen Bewässerungskanäle, die sogenannten Suonen, welche man durch die zwei stärker bewaldeten, parallel verlaufenden Linien erkennen kann. Der trockene Südhang ist von Flaumeichen und Wacholdersträuchern besiedelt, während sich an den Ufern der Wasserleitungen schöne Föhren entwickeln.

Der Posten «Gegensätze schaffen Vielfalt: Der Nordhang» auf der gegenüberliegenden Seite des Rundweges bietet eine beeindruckende Sicht auf den bewaldeten Gorwetschgrat am Nordhang.

Hinter Ihnen verläuft eine Strasse auf ein Plateau hinauf. Folgen Sie dem Weg und geniessen Sie oben die herrliche Aussicht in alle Himmelsrichtungen.



8 MITEINANDER: MENSCH UND NATUR

Gerade in der Landwirtschaft scheint es oftmals schwierig die Interessen des Menschen mit den Bedürfnissen der Natur zu vereinen. Dass dies jedoch möglich ist, können wir in diesen Weinbergen entdecken. Je nachdem wie die verschiedenen Parzellen bewirtschaftet werden, können sie zusätzlich zur Traubenproduktion allerhand Tieren und Pflanzen einen wertvollen Lebensraum bieten. Die seltene Heidelerche ist ein Paradebeispiel für dieses Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur. Im Wallis brütet sie fast ausschliesslich in Rebbergen, wobei sie diejenigen Parzellen bevorzugt, die begrünte Böden vorweisen. Solche Flächen beheimaten einerseits deutlich mehr Insekten, welche die Heidelerche für die Jungenaufzucht braucht. Andererseits schützt die Vegetation das Nest, welches sie am Boden zwischen den Rebstöcken anlegt. Naturnahe Weinberge, die eine vielfältige Bodenbegrünung bieten und von Hecken, Bäumen oder Trockensteinmauern umgeben sind, beheimaten Insekten, Smaragdeidechsen und weitere Vögel wie die Zaunammer oder den Bluthänfling.

Auf dem Smaragdeidechsenweg gibt es viel zu entdecken. Haben Sie eine Tier- oder Pflanzenart beobachtet und erkannt? Ihre Beobachtungen können Sie auf Beobachtungsportalen wie www.ornitho.ch oder NaturaList-App melden.



Heidelerche



Zaunammer Männchen

WAS KÖNNEN SIE FÜR DIE BIODIVERSITÄT TUN?

Um dem angehenden Verlust der Biodiversität entgegenzuwirken, kann jede und jeder Einzelne im Alltag einen Beitrag leisten. Es sind oftmals kleine Handlungen, die aber in der Summe eine grosse Wirkung haben. Hier ein paar konkrete Tipps, wie wir alle etwas zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität beitragen können:

Lebensmittel

Regional: Der Bezug von regionalen Produkten trägt zum Erhalt unserer naturnahen Kulturlandschaft bei und reduziert gleichzeitig die Transportwege.

Vielfältig: Mit der Nutzung von traditionellen Obst-, Gemüse- oder Getreidesorten fördern Sie die lokale genetische Vielfalt.

Ökologisch: Öko-Labels können Sie dabei unterstützen, möglichst umweltschonend produzierte Lebensmittel auszuwählen.

Frisch: Fertiggerichte und Fastfood enthalten oftmals ökologisch und sozial problematische Rohstoffe aus tropischen Ländern (z.B. Palmöl) und sind weniger gesund als frisch zubereitete Speisen.

Pflanzlich: Im Vergleich zu tierischen Lebensmitteln beanspruchen pflanzliche Produkte bei der Herstellung deutlich weniger Ressourcen.

Garten

Einheimisch statt exotisch: Für Vögel und Insekten sind einheimische Bäume, Sträucher und Wildblumenwiesen enorm wertvoll (bitte Sträucher nicht im Sommer schneiden und bei der Wiesenmähd Rückzugstreifen stehen lassen).

Vielfältig statt steril: Mit Kleinstrukturen wie Stein- und Totholzhaufen sowie Nisthilfen schaffen Sie wertvolle Lebensräume für unterschiedlichste Tier- und Pflanzenarten.

Natürlich statt chemisch: Natürliche Mittel und Nützlinge können Sie bei der Schädlingsbekämpfung unterstützen.

ALLGEMEINE HINWEISE

Informationsstellen:

- Regionaler Naturpark www.pfyn-finges.ch
- www.salgesch.ch

Bitte beachten Sie folgende Regeln:

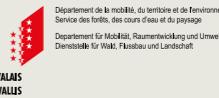
- Wege nicht verlassen
- Abfall mit nach Hause nehmen
- Keine Pflanzen entfernen

Impressum

Quellen (2019)
 Fotos: Andreas Meyer, Christian Pfammatter, Beat Locher, Dolf Roten, Ruedi Aeschlimann, Hubert Degenhart, Valentin Moser
 Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA190191)
 Zeichnung: L. Willenegger
 wildsideproductions.ch
 Texte: Naturpark Pfyn-Finges, Schweizerische Vogelwarte, Calligraphy.ch
 Design & Print: Naturpark Pfyn-Finges
 Copyright ©



Der Smaragdeidechsenweg Auf den Spuren der Biodiversität



WAS BEDEUTET BIODIVERSITÄT?

DIE SMARAGDEIDECHSE ALS BOTSCHAFTERIN

Die Smaragdeidechse ist die grösste und mit ihrer leuchtend grünen Färbung auch die schönste Echsenart der Schweiz, wo sie nur in den klimatisch wärmeren Regionen vorkommt. Der ideale Lebensraum besteht aus einer dichten Krautschicht, Steinhäufen, Trockensteinmauern und Wäldern oder Rebbergen – eine Mischung wie sie hier zu finden ist. Weil die Smaragdeidechse solch reich strukturierte Lebensräume benötigt, begleitet sie uns auf diesem Rundweg als Biodiversitäts-Botschafterin.

Biodiversität umfasst mehr als nur die Vielfalt der Arten und wird in vier unterschiedliche Ebenen eingeteilt:

- Die Vielfalt der Ökosysteme (Lebensräume wie Wald, Gebirge, Gewässer)
- Die Vielfalt der Arten (Tiere, Pflanzen, Mikroorganismen)
- Die Vielfalt der Gene (genetische Variabilität von Rassen oder Sorten)
- Die Vielfalt der ökologischen Wechselwirkungen und Funktionen (z.B. Bestäubung)

Die Biodiversität ist für uns Menschen überlebenswichtig

Die Biodiversität bietet uns Menschen unverzichtbare Ökosystemleistungen: Diese umfassen beispielsweise die Bestäubung von Kulturpflanzen, die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit sowie die natürliche Schädlingskontrolle, aber auch die Reinigung der Luft und des Wassers von Schadstoffen. Hinzu kommen der Erholungswert einer vielfältigen Natur sowie ästhetisch-emotionale Werte.

Lassen Sie sich auf dem Smaragdeidechsenweg über die verschiedenen Aspekte der natürlichen Vielfalt informieren und inspirieren. Entlang des Rundweges werden Sie acht Posten mit unterschiedlichen Themen zur hiesigen Biodiversität entdecken können.



1 EINE MAUER ALS WOHNGEMEINSCHAFT



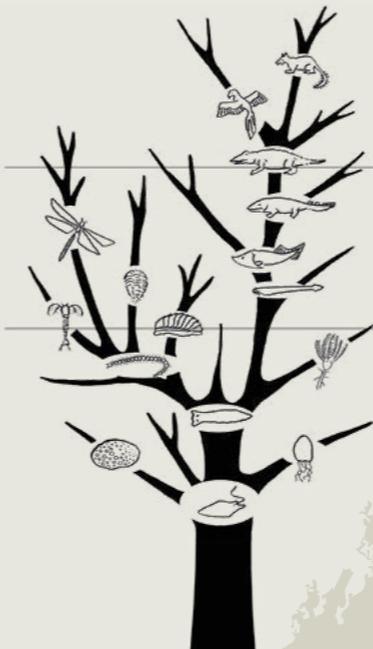
Trockensteinmauern sind ein wichtiges Kulturerbe und bieten zahlreichen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum. So ziehen sich gerne Mauer- und Smaragdeichsen in den Ritzen zwischen den Steinen zurück, während verschiedene Vogel- und Insektenarten die Lücken als Brutstandort nutzen. Doch damit diese wertvollen Trockensteinmauern nicht zerfallen und verschwinden, braucht es unsere Pflege. Dies gilt auch für viele andere Lebensräume: jeden Tag nimmt die Fläche an unverbauten, naturnahen Flächen ab, was zum Biodiversitätsverlust beiträgt. Der Naturpark Pfyng-Finges unterstützt deshalb aktiv den Erhalt und Wiederaufbau von zerfallenen Trockensteinmauern, damit dieser Lebensraum und die daran gebundenen Arten nicht aus unserer Region verschwinden.

Beobachten Sie zuerst eine Trockensteinmauer und danach eine versiegelte Mauer aus der Nähe. Wie viele Tiere und Pflanzen entdecken Sie jeweils?



2 IM STETIGEN WANDEL

Durch die Gletscherschmelze am Ende der letzten Eiszeit vor rund 9'000 Jahren kam es zu gewaltigen Hangrutschungen. Die unregelmäßige Verteilung der gerutschten Erd- und Gesteinsmassen formten eine Hügellandschaft, wie sie auch von hier aus sichtbar ist. Solche natürliche Prozesse lassen neue Lebensräume entstehen und tragen somit zur Biodiversität bei. Die biologische Vielfalt ist also keineswegs etwas Statisches, sondern beinhaltet eine stetige Dynamik – sie verändert sich ständig und passt sich neu an, so wie dies über die letzten 4 Milliarden Jahre der Evolutionsgeschichte geschehen ist. Es können neue Arten entstehen, wobei andere verschwinden. Besorgniserregend ist allerdings die Geschwindigkeit mit der heutzutage die Artenvielfalt abnimmt.



Bergstürze, Besiedlung, Verwaltung, Klimawandel, ... Versuchen Sie sich vorzustellen, wie die Landschaft hier in 1'000 Jahren aussehen könnte.

3 GEGENSÄTZE SCHAFFEN VIELFALT: DER NORDHANG

Da das Wallis als Ost-West-Tal verläuft, bilden sich äusserst gegensätzliche Lebensraumbedingungen: Der schattige Nordhang des Rhonetals bietet einen komplett anderen Lebensraum als der sonnige Südhang. Von hier aus haben Sie einen atemberaubenden Blick auf den Nordhang mit seinen Wäldern und dem Gorwetschgrat, der den Pfyngwald vom Trichter des Illgrabens trennt. Die Pflanzen- und Tierarten haben sich den schattigeren und kühleren Lebensraumbedingungen angepasst, so sind hier vorwiegend Fichten- und Föhrenwälder mit einzelnen Lärchenbeständen zu finden.

Beim Posten «Gegensätze schaffen Vielfalt: Der Südhang» können Sie die trocken- und wärmeliebende Felsensteppe und ihre typischen Bewohner entdecken.

Stellen Sie sich für eine Minute in den Schatten und danach eine Minute an die Sonne. Was verändert sich? Wie passen wir Menschen uns an unterschiedliche Lebensraumbedingungen an?



4 DAS GRÜNE NETZWERK



In der Schweiz kommt die Smaragdeidechse nur im Wallis, im Tessin und in der Umgebung des Genfersees vor. Ihr Territorium legt sie bevorzugt in Lebensräumen an, die eine dichte Krautschicht, durchsetzt mit Steinhäufen, Felsplatten oder Trockenmauern vorweisen. Rebberge, umgeben von solchen natürlichen Elementen, bieten daher einen geeigneten Lebensraum für die schöne Echse.

Die Fläche, die wir hier sehen, ist Teil der Güterzusammenlegung PTUZ (Zone Poja, Tschanderünu und Undri Zell) und dient als ökologische Ausgleichsfläche für die Natur und insbesondere für die Smaragdeidechse. Doch wie auch der Mensch vernetzt sein will – beispielsweise durch Strassen, die verschiedene Häuser oder Dörfer miteinander verbinden – braucht auch die Natur solche Oasen die über grüne Korridore verbunden sind.

Setzen Sie sich hin und geniessen Sie die Vielfalt in dieser Oase. Auch wir brauchen dieses grüne Netzwerk – oder nicht?

